

in sogenannten Putten auf dem Rücken, bis in den vierten und fünften Stod, indem jeder Stod fast immer von einer verheiratheten Familie bewohnt wird. Holz und Wasser tragen wird als die Arbeit der Küchel Mädchen (Küchen Mädchen) betrachtet. Das würde bey und sonderbar scheinen. — Allein es ist nicht bloß hier der Fall. In Frankreich ist es beynahe wenn nicht ganz eben so. Dort scheinen die Weiber alles und die Männer nichts zu thun.

Die Mundesart der Wiener ist sehr sonderbar, und man muß ganz Ohr seyn sie zu verstehen. Indessen hier ist sie sehr, indem etwas gemüthliches darinnen ist, das anseht und auf ein gutes Herz und frohe Laune deutet. Wie gefällt Ihnen diese kesselfeste Sprache des geschmiedeten Jünglings, wenn er stänlich zu seiner Schichten spricht: „Na, Versteht, geh mir a Betsel“, und die Antwort „Na, was, mit der Krut ali — des is do unnecht.“ Man mischt auch sehr viele Wörter aus andern Sprachen mit unter — vielleicht in einem so hohen Grade als wir englische Wörter verwechseln lassen. Die gebildete Classe spricht, es versteht sich, gutes deutsch, das heißt wenn es ihr beliebt, welches nicht immer der Fall ist.

Doch ich bin von meiner Abicht abgewichen. Wir sehen ja, daß die Innere Stadt beynahe einen Fünftel und ist von der Dofst. eingeschlossen, (die Wälle sind 40 — 50 Fuß hoch,) welche mit Blumen bepflanzt und mit Nubstgen versehen, innerhalb einer Stunde im mäßigen Schritt umgangen werden kann. Südlich there, 9 für Wagenspahn und 3 für Fußgänger, führen zur Stadt hinaus. Es giebt 129 Straßen, die alle mit, ins Quatre est gepflastert, Straßten belegt sind, und fast durchgängig eng und sehr krumm, ohne einen absonderlichen Weg für Fußgänger, die bey dem ungeheuren Gedränge und dem immer sehr raschen Fahren, nicht selten in Gefahr sind beschädigt zu werden, welches es jedoch sehr selten der Fall ist, indem die Kutscher an Geschicklichkeit kaum ihres Gleichen in der Welt finden. Der den überhaupt sehr engen Straßen hat man jedoch einige öffentliche Plätze, d. h. auf eine lurge Strecke erweiterte Straßen. Die vorzüglichsten sind: der äußere Burgplatz, der 18,000 Quadrat Klafter (Klafter ist 6 Fuß) enthält, mit doppelten Baumreihen versehen und Abends mit 150 Laternen beleuchtet wird; der Hof, wo man eine schöne metallene Säule der heil. Maria, (errichtet 1667,) die 205 Centner schwer ist, und ein von Bernasconi mit Statuen geziert, findet. Der Hofe Markt hat ein markantes Denkmal, die Vermählung des heiligen Josephs mit Maria, (errichtet 1752,) und 2 Springbrunnen, die gut gezeichnete Wasser fassen. Der Graben giebt die berühmte Dreyschäftiges Säule, aus weißem Salzburger Marmor und 66 Schuh hoch, die 1670, zur Erinnerung an die Wien gehörte Pest errichtet ist. Auch findet man hier zwei Springbrunnen, geziert mit Statuen. Auch auf dem Neuen Markt findet man einen herrlichen, mit einem sehr geräumigen Basen von Stein versehen, und mit neun hübschen Figuren aus Vespertin, gefirnissen gearbeitet, umgeben. Der Stupendplatz, ehemals ein Kirchhof, umgiebt die Stephan Kirche. Auf dem Josephplatz erblickt man die Statue Josephs 11. zu Peterbrunnen von Franz 1. 1807. Das Monument ist ausnehmend schön und dessen gesammte Höhe ist 34 Fuß. Endlich kommt noch der Stod im Eisenplatz, sogenannte von einem hohen Schach hohen mittelaltigen starken Baumstamm, der vermöge eines, der Sage nach, von einem Schloßerhelfer mit Hülfe des Teufels gezeichneten eisernen Bandes und nicht auffindbarem Schloß an das Haus No. 1079 befestigt und von wandernden Schloßergesellen durchaus mit eingeschlagenen Nägeln bedeckt ist.

Die innere Stadt Wien hat 26 Kirchen. — Erlauben sie mir ein Wort über die merkwürdigsten. Die Leopoldinische zu St. Stephan ist ein Klosterwerk altdeutscher Baukunst. Der ersten Grund dazu legte Herzog Heinrich 11, Anno 1144. Erst 300 Jahre später wurde der Bau in der heutigen Gestalt vollendet. — Die Kirche ist durchaus von Quadernsteinen erbaut, und ist 335 Fuß lang und 223 breit. — (Der Wiener Fuß ist etwas länger als der unsrige.) 6 Wiener Fuß machen 6 Fuß 3 Zoll Amerikanische.) Die äußere Mauer ist 110 Fuß und das Dachwerk sehr hoch; hat über 3000 Baumstämme erfordert und ist mit Ziegeln bedeckt. Von Aussen ist der Bau mit unzähligen Bildern von Heiligen, von Thiergestalten allerley Art, und höchst sonderbaren Verzierungen in Stein gehauen, geschmückt. — Im Innern zu den 5 Eingänge führen, findet man vier Capellen, sehr viele Altäre und herrliche Gemälde älterer und neuerer Zeiten, ein sehr schönes Grabmal des Prinzen Eugen Cosenoy, zwei Orgeln, deren eine 22 Register hat und Anno 1720 erbaut wurde; ein ungeheurer Taufstein, ein Konkrete von 1481, fünf Schale im Durchschnitte und äußerlich umgeben von den Figuren der Apostel; auch eine überaus prächtige verguldeter Einlaß, verfertigt im Jahr 1430 und 27 Fuß 6 Zoll hoch. — Unter der Kirche sind 30 große Gewölbe, jedes 50 Fuß lang, 20 breit und 12 hoch, sonst mit Steinen angefüllt, die aber nun beynahe ganz verfallen sind, auch die Fürstengruft, die von 1365 bis 1576 zum Familienbegräbniß des Österreichischen Kaiserthums diente. Sie geriet in Verfall und eine neue Gruft wurde Anno 1600 unter Kapuziner Kirche erbaut.

Jetzt werden die Leichname der verstorbenen Mitglieder des Kaiserhauses dahin gebracht, Eingeweidet hingegen in kupfernen Urnen in der Gruft bey St. Stephan beigesetzt, und die Herzen in der Loreto Capelle der Augustiner Kirchen in silbernen Gefäßen aufbewahrt. Der riesenhafte Thurm dieser Stephan Kirche ist einer der stärksten und schönsten in Europa. Er ist ganz von Quadernsteinen erbaut; wurde im Jahr 1359 angefangen und erst 1432 vollendet, also erst nach 74 Jahren. Er hat eine Höhe von 430 Fuß auf der Spitze einen beweglichen Doppeladler, und über dem ein Kreuz 7 Fuß hoch und 420 Pfund schwer. Im Thurm ist eine Uhr angebracht, deren Tocksin 12 Fuß 6 Zoll hoch sind. Der Stundenzüger ist 6 Fuß 6 Zoll und die Ziffern 2 Fuß lang. Die Thurmthüre hat 558 Treppen und 200 kleine Treppen. Im Thurm hängen 5 Glocken, die größte ist 402 Centner schwer, wurde 1711 aus türkischen Canonen gegossen und wird nur bey sehr feierlichen Gelegenheiten geläutet. Auf zwei Neben Thürnen auf der Vorderseite der Kirche, nebst dem im 12ten Jahrhundert erbaut, die beynahe eine Höhe von 200 Fuß hohen und Seitenhöhen genannt werden, sind noch andere 6 Glocken, deren größte etwa 83 Centner wiegt.

Die Kirche St. Ruprecht, der Sage nach die älteste in Wien und im Jahr 740 erbaut, hat ein vorzügliches Hochaltarbild und schöne Glasfenster aus dem Mittelalter. Die Kirche zu Maria Siegen ist die nächste älteste und angeblich schon 882 entstanden. — Sie hat schon alte gemalte Glasfenster und einen sehr prächtigen feineren Thurm mit 224 Stufen und einer Höhe von 200 Fuß, welcher zu den schönsten Ueberrichten der Baukunst des Mittelalters gehört. Die St. Petrus Kirche, eigentlich Ulrich, aber erst Anno 1700 in ihrer jetzigen Gestalt gegest, ist nach dem Willen der St. Petrus Kirche in Wien angelegt. — Es ist sehr groß und hat überall an den Wänden besonders schöne Frescomalereien. Die Schotten Kirche ist vom Jahr 1100, hat 17 Altäre und herrliche Gemälde aus dem Mittelalter. — Hier findet man auch das Grabmal des Grafen Nidgr von Ettenberg, der Wien 1683 so sehr bey der Türkenbelagerung vertheidigte. — Die Augustiner Kirche, in der Nähe der Burg, ist auch sehr groß und wurde Anno 1330 erbaut. Hier findet man die Grabmäler von Leopold 11 und Ferdinandus Maximilian. Die schönste Dorg dieser Kirche ist aber das Grabmal, welches Herzog Albert den Ersten seiner berühmten Gemahlin, der Erzherzogin Christina, durch Canova errichten ließ. Es hat mehrere allegorische Figuren aus dem herrlichsten weißen Marmor gehauen, und kostet 33,000 Amerikanische Thaler. Als Kunstwerk dieser Art ist es das Schönste das ich in Europa gesehen habe. — Das was, meiner Ansicht nach dem besten an nächsten kam, war das Denkmal des Marschall Saxe errichtet und das ich in einer protestantischen Kirche in Straßburg fand. Man hat hier zwei protestantische Kirchen, die aber nicht sehr groß sind, eine für die Augsburger und die andere für die Schweizer Confessionen — auch zwei Griechische Kirchen und eine Synagoge der Deutschen Juden, wo der Gottesdienst zum Theil modernisiert ist und wo man einen vorzüglichsten Gesang hört.

Wien hat 5 Theater, zwei in der Stadt und drei in den Vorstädten. In der Stadt; Fung und Karntnertheater; das erstere ausschließlich dem Deutschen Schauspiel und das letztere für Deutsche und Italienische Opern und auch Ballet bestimmt. In den Vorstädten: an der Wien Leopoldstadt und Josephstadt. Diese sind vorzüglich für Komödien und Pantomime, und man hört da sehr oft die Wiener Mundart in ihrer ganzen Schöpfung, sowohl im Dialog als in Gesängen, und sieht die Volksgedichte und Sitten gut geschildert. Sie sind daher dem Fremden besonders interessant. Die Schauspielschule selbst hat neuer se so groß noch gerath als die in Neu York oder Philadelphia. Doch spielt man besser und die Decorationen der Bühnen sind auch besser und schöner.

Man hat hier eine Universität und 75 höhere und mehrere öffentliche Schulen, ein herrliches Naturalien Cabinet so auch eine sehr große Münz- und Mineralien Sammlung, nebst sehr vielen Public Bibliotheken, wo man die ausgezeichnetsten Gemälde der älteren und neueren Zeit zu sehen bekommt. Die öffentliche Hofbibliothek hat 320,000 Bände und 1,600 alte Manuscripten. Man entwerdet jährlich auf den Ankauf neuer Bücher 20,000 Gulden. Die Kaiserliche Hofbibliothek enthält 42,000 Bände, die des Erzherzogs Karl 20,000, des Fürsten Metternichs 20,000, des Fürsten Esterhazy 30,000, Fürst Joly 10,000, Fürst Schwarzenbergs 300,000. Das öffentliche Josephhaus enthält 20,000 Etüd Bücher, die sehr schön angeordnet sind. Auch findet man viele ganz alte vortreffliche Abbildungen berühmter Krieger — und im Hof eine Kasse, worin die Karten bei Offen die Deuau sperren wollten, die 8,000 Clücher hat und 180,000 Pfd. wiegt. Das königliche Josephhaus hat 20,000 Wasserstände, wovon die Mehrzahl ein oder einige Jahrhunderte alt ist. Die Kaiserliche Schatzkammer enthält den ganzen Reichthum und hat eine ungeheure Anzahl der kostbarsten und schönsten Edelsteine, auch Kronen, Reichsadler, Capeten, Degen, Mäntel, Trümpf- und Epistole und eine Menge anderer, durch Kunst und künstliche Verfertigung, höchst kostbar gegliedert.

Künftig werde ich Ihnen noch etwas von den Vorstädten und Umgebungen Wiens, wo man die schönsten Parks und Gärten findet, mittheilen. Europa hat seine Vortheile und Nachteile. Von Gängen scheint mir unser Land noch immer das Schönste und Beste — mit wenigstens tausendmal lieber als jedes andre. Leben Sie wohl.

Die Reue eines Philosophen.

Es war im November 1776, draußen nagelkaltes Wetter, Regen und Schnee untermischt, Blättchen in den Straßen, Neis auf den Bäumen. Alles, was in dem Städtchen Völs, in der Grafschaft Tirol, in England, auf dem hohen in jeder Beziehung enthielt, war, in einer Abendgesellschaft bei der Gräfin v. E. versammelt. Die meisten Personen waren dazu namentlich durch den Wunsch angezogen worden, den berühmten Samuel Johnson zu sehen, der zum Besuch nach seinem Geburtsort gekommen war.

Man hatte lange geizigt mit dem Essen, ohne daß der Erwartete sich eingefunden. Man war davon bereits wieder aufgegeben, und er kam noch immer nicht. Eine Stunde verstrich nach der andern. Man hatte eben den Thier getrunken, und die Gesellschaft war auf dem Punkte, sich zu entfernen, als der Doktor gemeldet wurde. Bei seinem Eintritt in den Saal wurde alle Aufmerksamkeit von seinem bewundernden Ansehen betreffen. Man gewahrte in seinem Gesichte nicht mehr den stolzen harten Ausdruck der ihm, seiner trefflichen Eigenschaften ungeachtet, so viele Feinde gemacht. Er schien sehr ermattet, war sehr blaß, verlor sich und niedergeschlagen. Seine Kleider hingen ihm unendlich am Leibe. Sie waren mit Schnee und Reif bedeckt. Man betrachtete sich gegenseitig, stumm vor Erstaunen. Er näherte sich der Gräfin, sie bittend, sein lang ges Ausbleiben zu entschuldigen.

„Als ich Ihre Einladung annahm,“ sagte er, „bemerkte ich nicht, daß sie für den 21. November war. Aber Sie wissen nicht, was dieser Tag so Wichtiges für mich hat. Ich will es Ihnen in Ewigkeit aller Anwesenden sagen. Das wird eine Abtheilung mehr für mich sein.“

„Schute vor 40 Jahren, Tag für Tag, am 21. November,“ sagte mein alter fränkischer Vater zu mir: „Sam, ich bestehe mich über, spanne den Wagen an und fahre für mich nach Wallisall. Ihne den Gefallen und verkaufe dort heute für mich. — Dummheit auf meine Kenntnisse und Talente, die ich doch allein durch die Opfer erwerben, welche er sich für mich abseufzte, entgegnete ich, der bis dahin nur das Fied gegessen, was er im Schwitze seines Angesichts erworben, ich, der seitdem mehr als ein Mal sein Fied gegessen, daß ich nicht thun wolle. Mit einer Sanftmuth, die mir jetzt die bittersten Theorien auspreßt, widerlegte er seine Bitte. Sei ein guter Fursch, Sam, — sagte er, — und fahre nach Wallisall. Es wäre schade, einen Markt zu verlieren, der für uns vortheilhaft ausfallen kann.“

Als seiner Vorstellungen ungeachtet, beharrte ich bey meiner Weigerung, weil ich mich schämte, in einer offenen Dult unsere Waare feil zu bieten. Darauf, ohne ein Wort zu verlieren, ging mein Vater hinaus, spannte den Wagen an, und fuhr zu Wallisall. Es war ein Wetter wie heute. Viel fränkisch als jenes kam er nach Hause. Einige Tage nachher lag er auf der Bahre.

Nach diesen Worten bedachte sich Johnson mit beiden Händen das Gesicht, und helle Thränen perlten ihm, in großen Tropfen, über die Wangen. In seinen so mahnenden und ehrwürdigen Zügen war der tiefste Schmerz eingepreßt. Er hielt einige Minuten wie in sich selbst versunken. Dann erhob er sich wieder, und fuhr fort: „Zeit jenem Tage sind heute gerade 40 Jahre verfloßen, und seit 40 Jahren komme ich jeden 21sten November nach Wallisall. Den Weg nach Wallisall, den ich nicht zu Wagen habe machen wollen, ich lege ihn, ohne gegessen und getrunken zu haben, zu Fuß zurück. Auf dem Marktplatz, auf derselben Stelle, wo mein Vater seine Dult gehabt, durch deren Ertrag ich geworben, was ich bin, bleibe ich zwei Stunden hintereinander mit entblößtem Kopfe stehen, was für ein Wetter es auch sei. Ich thue jetzt schon alles, was mein Vater, als er starb, und ... ne, hat die Reue über mein dummthelges, abscheuliches Begehen mich nicht getödtet.“

Johnson schloß die Augen. Er sank auf einen Stuhl, ohne sich um die ihn umringende Gesellschaft zu kümmern. Plötzlich sprang er auf und rief mit grausemendem Lächeln: „Bedenkt es, daß ich weine? In der That, den ich Wallisall gesehen und den alte Leser dieses Buches so ergriffen haben, nicht die Drogenung meines eigenen Gefühls auf dem Marktplatz zu Wallisall: Es ist ja wahr! Es ist ja wahr!“

Niemand unterzog sich den geklebten Philosophen zu tröpfen, und die Theorien aller Anwesenden vermischten sich mit denen des von seiner frischesten Reue darinnertgebrachten Geistes.

Landwirthschaftlich

Eine schlechte Bauerei gut zu machen.

Nachfolgendes, was wir aus dem Cultivator entlehnt haben, mag zum Zweck dienen, nicht die gehörige Aufmerksamkeit und flüchtige Anwendung der passenden Mittel in Bezug auf Landwirthschaft zu veranlassen.

„Nikolaus A. Renard von Widdelstern, N. J. hat einen interessanten Bericht über sein Verfahren, eine ausgemerkte Bauerei zu verbessern, geliefert, wovon wir einen Auszug geben.“

Herr Renard kam im Mai 1833 in den Besitz von 90 Aclern cultivirten aber ganz erstickten Landes. In jenem Jahre betrug der Ertrag aus den Produkten von denselben \$550 88; im Jahre 1834 betrug derselbe \$718 05; im 1835 \$1125 04; und im Jahre 1836 betrug derselbe \$1166 12; so daß in drei Jahren durch flüchtige Bewirthschaftung der Ertrag sich mehr als verdoppelte. Seine Anstalten während des letzten Jahres, an Dünger, Arbeit, und Fährten betragen \$254 72; so daß ihm ein reiner Gewinn von \$912 41, übrig blieb.

Das Verfahren des Hrn. R. war nach seinen eigenen Worten folgendes:

„Meine Bauerei,“ sagt er, war in einem so schlechten Zustande, daß sie nicht mehr als 10 Bushel Roggen oder 20 Bushel Weizen auf den Acler lieferte; und da ich kein anderes Einkommen hatte, als was ich auf diesem armen Lande zu verdienen konnte, so ging ich mit Ernst an die Arbeit. Ich fand, daß es vorzüglich sei, an Landverbesserung zu denken, ohne Dünger, und ich suchte deshalb es so einzurichten, daß ich jährlich etwa 400 Ladungen bekomme, von denen ich 300 auf folgende Weise mache. Auf meinem Lande fand ich Mängel, jedoch von sehr untergeordneter Güte. Von diesem bringe, ich etwa 100 Ladungen in meinen Schuppen, und indem sich mein Vieh das Jahr hindurch hier aufhält, mache ich daraus 200 Ladungen. Ebenso bringe ich etwa 50 Ladungen auf den Schmelzofen, wo sich die Schmelze auch fortwährend aufhalten, und bekomme auf diese Weise noch 100 Ladungen Dünger mehr, der sich vortrefflich für Kartoffeln, Weizen, u. dgl. eignet; und in dem ich etwa 50 bis 75 Ladungen Stallmünger mit Erbsen, mache ich die 4000 Ladungen voll. Durch dieses Verfahren finde ich mein Land schnell verbessert und mein Einkommen in gleichem Maße.“

Gar manche Strecke schlechten Landes könnte auf ähnliche Weise in fruchtbareren Stand gesetzt werden, wenn deren Besitzer nicht vor dem Unternehmern zurückschrecken; sie betrachten ihre Arbeit für verlorene Mühe und thun deshalb lieber gar nichts, während aus solchen armen Lande so lang es geben will, aber bis sie am Ende selbst getrieben werden, und befehlen sich erst kümmerlich, während sie bei Benutzung der zu Gebote stehenden Mittel ein anständiges Einkommen sich sichern könnten. — [Ceres.]

Europa.

Wir liefern, aus der Neu York „Allgemeine Zeitung“ folgende auserwählten Neuigkeiten, als Zusatz, zu denen wir vor letzte Woche, in diesem Blatte, lieferten.

[Obie Staats-Zeitung.]

Die Stadt Aleppo hat an Ibrahim Pascha ein Buch geschrieben, und ihn gebeten, die geschlossenen Thüren über den Euphrat zurückzuführen, damit sie den dortigen Friedenszustand nicht stören. Am 27ten Juny ging die ägyptische Armee unter Anführung von Osman Pascha über den Euphrat. Diese Nachricht hat wohlfeillich den Tod des alten Sultan befördert. Dieser früher so starke Geist, meinte wie ein Kind in seiner letzten Lebensstunde, da er wohl die Gefahren einsah, wozu sich früher so großes und mächtiges Kaiserreich verfallen war, und dem er nichts entgegen stellen konnte, als einen schwachen jungen Fürsten von 17 Jahren. Er rief alle seine hohen Beamten und ersten Offiziere an sein Todesbett, und bat sie flehentlich den Thron und das Leben des jungen Kaisers zu schützen, welches je wohl mit einem Eide befestigen, auf dessen Erfüllung aber wenig zu rechnen ist. Den ersten Schritt den man gethan hat, war dem siegenden Ibrahim Pascha um Frieden zu bitten. Das ganze schwache türkische Ministerium sieht den Entschluß, sich gänzlich in die Arme des Westwinds zu werfen. Als die Nachricht kam am 10ten Juny als Ibrahim Pascha den jungen Sultan in Alexandria an und Ibrahim Ali eine freye und unbedingte Verzeihung zu beschreiben an, und zugleich die erbliche Würde der Regierung in Aggopen, mit dem Titel als Generalsimultan, in sammtlichen Kraft des türkischen Reichs. Es heißt ferner, daß Ali Pascha, Ibrahim Ali eingeladen hat, nach Aleppo nach Constantinopel zu kommen, um den Bericht über die Bildung der neuen Administration zu liefern. Ibrahim Pascha hat man seit der Niederlage nichts gehört und vermuthet, daß er im Versteck mit Leben geflohen ist. Der alte Sultan gab drei Tage vor seinem Ende ein Schreiben an Ibrahim Ali, damit er Gebete seiner Waise befehlen zum höchsten senden möchte. Er hat gleich falls den Armen bedeutende Summen vermacht. Auch dem jetzigen Sultan sind nach zwei andere Prinzen und ein Prinzessin an dem Leben.

Nach eingelaufenen Nachrichten aus Marseille vom 2. Jul, war der Tod des Sultans am 2ten Jul in Aleppo an demselben befehlend geworden. Am 9ten lief eine türkische Corvette ein, die Kapitän, eine Kommando von Cadem so offizien anzuzeigen, daß der Capitän Pascha zu Aleppo wäre und nach Aleppo segeln würde, und ihm anbieten türkische Flotte unter seinem Schutz zu stellen, um dieselbe in den Umarmen die man in der Türkei wegen des Todes des Sultans befürchten, zu schützen. Die Antwort die die Flotte erhielt hat, wiek man nicht, doch fandte er gleich das Dampfboot Hades zum Capitän Pascha. Er früher bemerke Ankauf von Ali Pascha als Sultan des jungen Sultans, um den Wiederkunft den seines Vaters anzuzeigen, wird mit diesem Schreiben befehl.

Diese Nachricht hat im französischen Ministerium große Aufregung zu Wege gebracht, und es ist nach unserer Ansicht keinen Zweifel mehr unterworfen, daß dieser Krieg ein allgemeiner Krieg in Europa veranlassen wird, wo die Diplomatie so lange geschickt zu verhandeln gewußt hat. In Paris ist die Stimmung der Gemüther durch die Entscheidung des Gerichtshofes der Paix sehr beruhigt worden, da mit einer weit größeren Majorität gegen die Schwärmer verfahren ist, als zu erwarten stand. Der Gerichtshof hat folgende Urtheile ausgesprochen:

Armand Barbes, zum Tode verurtheilt.
Martin Bernard, zur Transportation.
Mialen, zu lebenslänglicher harter Arbeit.
Delah, Kuster und Philippet, zu 6 Jahre Gefängnis.
Gaudet, Raudel und Lemere, zu 5 Jahre Gefängnis.
Lemere und Marchall, zu 3 Jahre Gefängnis.
Walsh und Pierre, zu 2 Jahre Gefängnis.
Bennet, Liberte, Dugas und Geracie wurden frei gesprochen.

Die Mutter, Schwester und Bruder von Barbes wurden von dem König mit einer Pension von 10,000 Franken belohnt. Louis Philipp empfing sie mit Herzlichkeit, und bewies ihnen, daß der Ministerrat die zu entscheiden habe, späterhin ward ihnen ein großer Theil in lebenslänglicher Gefängnisarbeit bei harter Arbeit zu St. Michel gemeldet.

Der National sieht ein Auffass, daß man damit umgehen der Nationalgarde ihre Waffen zu nehmen, und für die Legion ein besonderes Depot dafür errichten wollen, und die Depots unter der Aufsicht der Linientruppen stellen wollen. Dies ist natürlich eine Erklärung der Republikaner, um die Gemüther noch immer mehr aufzuregen und die Regierung verhasst zu machen.

Am 31. July kamen Nachrichten von China über den Krieg in London an, die berichten, daß alle Lande gewonnen und daß der Kaiser der Thron bestiegen ist.

mehrere englische Kaufleute von den chinesischen genommen, und mehrere Tage ohne Leben zu werden sind. Der russische Capt. Ellis Kaufleuten, ihren Opiumverrath aufzugeben, ihnen Garantie für die Bezahlung desselben, rathte der man aufgegeben wurde, belauscht sich dem Kupien, aber beim Abgange der Post Capt. Elliott noch die englischen Kaufleute ihnen erlangt.

Berlin, 18. Jul. — Wie man jetzt erfährt, ist erst am 15ten d. Nachmittags durch türkische Gelehrte, jedoch auch nur mittelst der Nachricht über den Tod des Großherzogs von 14ten d. sah man den besagten Gefallen im Theater, woraus hervorgeht, daß die Nachricht von jenem wichtigen Ereigniß nicht aber ist er nun durch die Gewissheit, welches Ereigniß, da er Rang und Standung der Kapazität und dem Wohlwollen der Verdienste verdankt, der ihn von Stufe zu Stufe seinen Stellung erhob. Es findet bereits in der Gesellschaften der großen Mächte, die Fähigkeit statt, und unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten ließ am 15ten d. an dem Tag, wovon die Nachricht einlief, wegen dringender bereits angenommene Einladung abfliegen. Berlin, 11. Jul. — Sultan Mahmud ist von nicht völlig vier und fünfzig Jahren in Constantinopel das Gericht verurtheilt worden schon am 27ten oder 28ten v. M. d. ferner, und man habe nur, um die nöthigen Anstalten zu können, den Tod bis zum 1sten d. diese Angabe wird von gut unterrichteter Seite erklärt. Eben so grundlos sind die Gerüchte einer Negenschaft. Abdul-Medjid ist nicht, da er nach türkischem Herkommen alle Ueberrahme der Regierung erforderlich ist, die Sultane sind nämlich schon im frühem Majorem. Nach dem ersten Schritte den er zu thun kam ein Zweifel, daß künftig der türkischen Großmacht in Bezug auf das Osmanische Reich mehr zu werden werde. Hieraus dürfte eine definitive zwischen den beiden Theilen als unfehlbar annehmen, so mehr, als sich ein Theil europäischer Staaten die Basis einer solchen bereits befestigt glauben bestimmt verfahren zu können, da die Ueberlieferung der ägyptischen Herrschaft an Ali's Familie, dagegen die Zurückgabe der Jene Basis bilden. Es sollen aus diesen Tagen sehr ermunternde Erklärungen der orientalische Frage hier eingegangen sein, und das Cabinet von St. James damit, daß Wien das Centrum der Verhandlungen bilden soll. Von St. Petersburg erwarte die Zustimmung, und in Anbetracht des, welches dürfte das Cabinet von St. Petersburg, das Osmanische Reich von St. James anders, wohl kaum eine Ausnahme machen.

Die Stadt Aleppo hat an Ibrahim Pascha ein Buch geschrieben, und ihn gebeten, die geschlossenen Thüren über den Euphrat zurückzuführen, damit sie den dortigen Friedenszustand nicht stören. Am 27ten Juny ging die ägyptische Armee unter Anführung von Osman Pascha über den Euphrat. Diese Nachricht hat wohlfeillich den Tod des alten Sultan befördert. Dieser früher so starke Geist, meinte wie ein Kind in seiner letzten Lebensstunde, da er wohl die Gefahren einsah, wozu sich früher so großes und mächtiges Kaiserreich verfallen war, und dem er nichts entgegen stellen konnte, als einen schwachen jungen Fürsten von 17 Jahren. Er rief alle seine hohen Beamten und ersten Offiziere an sein Todesbett, und bat sie flehentlich den Thron und das Leben des jungen Kaisers zu schützen, welches je wohl mit einem Eide befestigen, auf dessen Erfüllung aber wenig zu rechnen ist. Den ersten Schritt den man gethan hat, war dem siegenden Ibrahim Pascha um Frieden zu bitten. Das ganze schwache türkische Ministerium sieht den Entschluß, sich gänzlich in die Arme des Westwinds zu werfen. Als die Nachricht kam am 10ten Juny als Ibrahim Pascha den jungen Sultan in Alexandria an und Ibrahim Ali eine freye und unbedingte Verzeihung zu beschreiben an, und zugleich die erbliche Würde der Regierung in Aggopen, mit dem Titel als Generalsimultan, in sammtlichen Kraft des türkischen Reichs. Es heißt ferner, daß Ali Pascha, Ibrahim Ali eingeladen hat, nach Aleppo nach Constantinopel zu kommen, um den Bericht über die Bildung der neuen Administration zu liefern. Ibrahim Pascha hat man seit der Niederlage nichts gehört und vermuthet, daß er im Versteck mit Leben geflohen ist. Der alte Sultan gab drei Tage vor seinem Ende ein Schreiben an Ibrahim Ali, damit er Gebete seiner Waise befehlen zum höchsten senden möchte. Er hat gleich falls den Armen bedeutende Summen vermacht. Auch dem jetzigen Sultan sind nach zwei andere Prinzen und ein Prinzessin an dem Leben.



Durham Versammlung.

Eine jährliche und wichtige Versammlung „older“ und Bürger von Woolwich wurde am 24ten August gehalten, auf welcher die folgenden Beschlüsse einstimmig angenommen wurden. Vorge schlagen von Hrn. D. M. gestimmt von Hrn. Eliza Hewitt, Dawkins mit Lebewohl den verwirren und den Zustand dieser Provinz betrachtet, welcher durch ein großer System öbter Verwaltung, erstickt, und nicht erstickt, und derselben von einer Parthey betitelt der Familienbande, fast ausgeraubt; welcher wieder als eine Folge zum Scheitern, und als ein Hindernis der Verbesserung dieser Provinz.

Atend. Daß wir die Usurpation unserer (Rechte of Affinity) in der Verlängerung seines Daseyns, als eine Uebertretung der Gesetz, als eine Verletzung der Rechte des Volks, daß dasselbe dadurch allen Anspruch des Konstitutionen verliert hat.

Atend. Vorge schlagen von Hrn. Argos, von Hrn. Bennet, Daß wir Lord Durham seinen wichtigen Theilen, als correct, und in Betreff einer verantwortlichen Regierung, wirksam Mittel zur Wiederherstellung Zustandes dieser Provinz, und wesentlich und Scheitern, betrachten.

Atend. Vorge schlagen von Hrn. James gestimmt von Hrn. Nidlin, Daß die Verfassung der Gesetzgebung zur Verbesserung der Provinz, mit Verbot u. Mißtrauen, Intrige um denselben fälschlich zubereitet.

Atend. Vorge schlagen von Hrn. Bennet gestimmt von Hrn. Arth, Daß die Verfassung der Provinz, mit Verbot u. Mißtrauen, Intrige um denselben fälschlich zubereitet.

John Nidlin
John Bennet